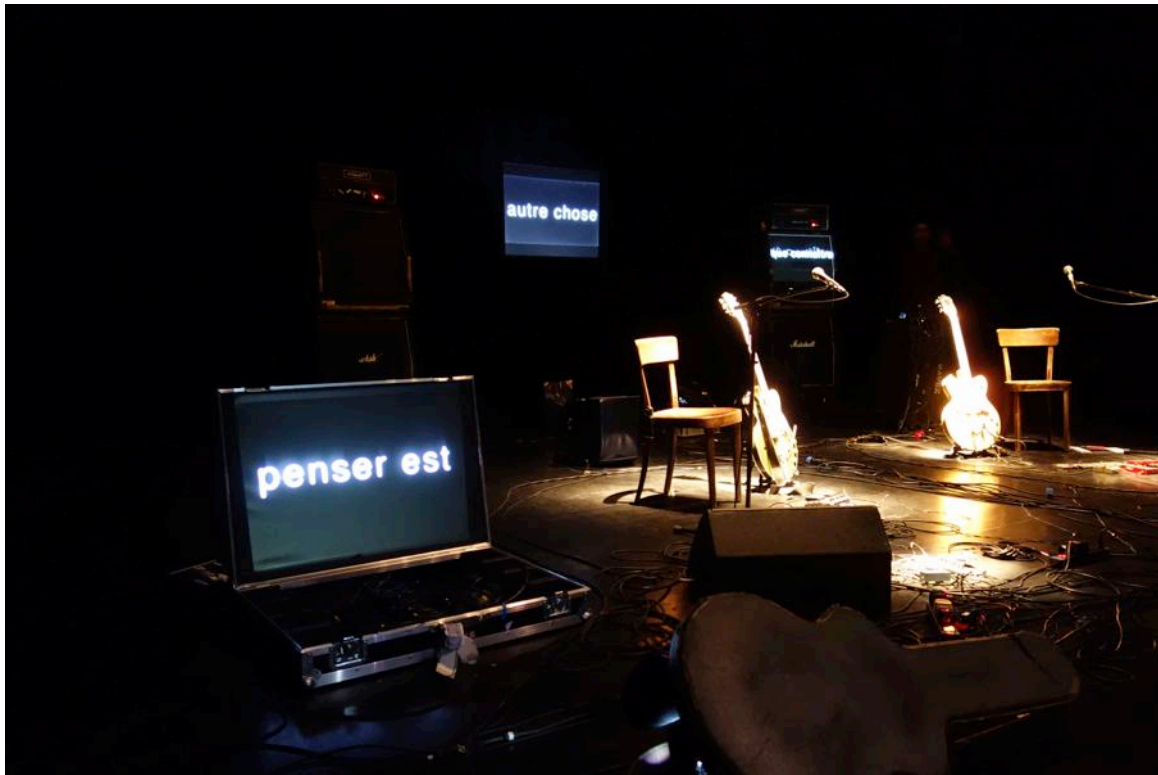


TEENAGE LOBOTOMY

A musical performance about illusions



Vertriebsdossier

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	2
2. Ausgangsidee	2
3. Kurze Beschreibung	2
4. Credits und Unterstützung	2
5. Kritiken und Kommentare	3
6. Detaillierter Ablauf	4
7. Kontakt	8

1. Einführung

Teenage Lobotomy ist eine 2012 von Christian Garcia (Velma) kreierte musikalische Performance für zwei Performer. Ob es ein in ein Theaterstück verkleidetes Konzert ist oder ein Theaterstück in Form eines Konzerts: schwierig zu sagen. Wir haben es vorgezogen, ein Dossier in schriftlicher Form zu erstellen, als ein Video von 75 Minuten zu zeigen, das letztlich die "Live-"Erfahrung nicht wiedergibt; dies schien uns klarer, anschaulicher und dem Projekt näher als ein Video.

Dieses Dossier beinhaltet eine chronologische Beschreibung des Ablaufs des Stücks, der sichtbaren Elemente und der beabsichtigten Effekte. Diese Aufteilung scheint uns eine gute Art und Weise, sich das Stück gedanklich vorzustellen und sich des Themas bewusst zu werden.

2. Ausgangsidee

Teenage Lobotomy folgt und entspringt einem doppelten Anliegen: zuerst dem des Theaterbesuchers, für den die Musik ein feststehendes Element ist, etwas im Hintergrund, oft illustrativ; dann dem des konsumierenden Zuschauers, der dauernd einem Spektrum von kommerzieller, politischer oder sozialer Propaganda ausgesetzt ist, der eine kurze Auszeit findet in der angenehmen Dunkelheit eines Theatersaals.

3. Kurze Beschreibung

Zwei Musiker, zwei Gitarren, zwei Mikros, zwei Stühle, zwei Verstärker, diverse herumliegende Kabel und Gitarrenkästen. Die Grundsituation ist realistisch, fast dokumentarisch: ein kleines, publikumsnahes Konzert. An sich ist die Situation jedoch unwichtig, da es keine Narration gibt. Interessant ist es vielmehr, den Raum und die Gegenstände einer funktionellen Logik zu unterwerfen.

4. Credits und Unterstützung:

Idee, Komposition und Regie: Christian Garcia. Mit: Christian Garcia, Eduard Mont de Palol. Kostüme: Simone Hofmann. Licht: Florian Bach. Ton: Jérémie Conne. Bilder : Keef Botchard. Produktionsleitung: Stéphane Noël

Teenage Lobotomy ist eine Produktion von boom e.V (Lausanne), in Koproduktion mit Mousonturm (Frankfurt), Forum Freies Theater (Düsseldorf), Théâtre de l'Usine (Genf) und Théâtre 2.21 (Lausanne).

Die Produktion wurde durch die Stadt Lausanne, Loterie Romande Waadt, die Schweizerische Autorengesellschaft und das Migros Kulturprozent gefördert. Die Tournee ist von Corodis und Pro Helvetia unterstützt.

Remerciements à Harutyun Alpetyan, Esra A. Aysun, Régis Bagdassarian, Alexia Balandjian, Lene Bang Henningsen, Laura Berman, Brutus, Emilie Chavallaz-Tendon, Natxo Checa, Chewy, Patricia Choi, Crotals, Nicolas Defawe, Jan Ramesh De Saram, Gergana Dimitrova, Viviana Druga, Katalin Erdödi, Favez, Sven Gareis, Katja Gera, Yann Gioria, Joost Heijthuisen, Iva Horvat, Valérie Huguenin, Nicolas Ischi, Nelly Kazuk, Gundega Laivina, Neto Machado, Angelica Maran, Arantxa Martinez, Hiromi Maruoka, Cian O'Brian, Vincci Ong, Ece Pazarbaşı, Nini Palavandishvili, Sasha Perera, Barbara Poček, Nick Reilly, Inga Remeta, Rosqo, Hebba Sherif, Ilka Seifert, Hjörtur Smárason, Anders Smebye, Kiro Sopov, Joanna Szymajda, Maarten Van Cauwenberghe & Anthony Vouardoux.

5. Critiques et commentaires

30. November 2012, www.Opernnetz.de, von Michael S. Zerban

Wiederholung als Form der Gesellschaftskritik

Das Forum Freies Theater Düsseldorf nimmt an einer internationalen Koproduktionsreihe teil, die sich *Audiotopias – Performing Music* nennt und bis Juni kommenden Jahres vier Produktionen realisiert. Musik als soziale Aktivität jenseits der kommerziellen Verwertbarkeit. Ketzerisch möchte man behaupten, ein wunderbar formuliertes Thema der so genannten Freien Szene, um möglichst alle Förderkriterien zu erfüllen. Inzwischen hat das Thema eine völlig neue Dimension erlangt, wenn man an die „soziale Aktivität“ der Gratisnutzung von Musik im Internet und der daraus folgenden fehlenden Verwertbarkeit für die Musikverlage denkt. Das ist aber nicht das Thema dieses Abends. Christian Garcia hat sich mit *Teenage Lobotomy* zum Ziel gesetzt, im Rahmen einer Theateraufführung ein spezifisches Klangbewusstsein zu entwickeln und für eine gesteigerte akustische Wahrnehmungsfähigkeit zu sensibilisieren. Ausgehend von der Annahme, dass die fortschreitende technische Reproduzierbarkeit der Musik und der Bilder, ihre dauernde Verfügbarkeit und exzessive Nutzung uns in den letzten 10 bis 20 Jahren geprägt hat, scheint es dem Komponisten Garcia unmöglich, sich den kommerziellen und politischen Interessen permanenter Wiederholung zu entziehen. Wer das von Kindesbeinen mit erlebt hat, braucht sich keiner Lobotomie mehr zu unterziehen. Bei dem hat die Hirnwäsche bereits funktioniert. Wie wehrt man sich musikalisch dagegen? Garcias Antwort ist so einfach wie einleuchtend: Durch Reduktion und Wiederholung. Mit der Wiederholung auf einfachster Stufe die Wiederholung als Nonsens und als Gefahr entlarven. Aufwecken, zur Not mit Lautstärke. Auf der Bühne werden zwei Elektrogitarren zu Hauptfiguren erhoben. Zwei Stühle, zwei Mikros, Verstärker, eine Menge Kabel und Technik sowie mehrere Projektionsflächen vervollständigen das Spielfeld der beiden Musiker, die sich im Wechsel von diffusem und streng auf die Personen fokussiertem Licht von Florian Bach bewegen. Garcia versucht, alle Grenzen zu überwinden. Die E-Gitarren lässt er wenige Takte kaskadenartig steigern, mischt mit Spezialeffekten, während im Hintergrund scheinbar zusammenhanglos Videos von Massenszenen laufen. Eduard Mont de Palol und Garcia spielen live. Live? Na klar, bis einer der Musiker aufsteht, um zum Kostümwechsel zu schreiten – und die E-Gitarre unvermindert weiter aus dem Verstärker dröhnt. Es gibt überhaupt nur noch wenige, die überhaupt zu erkennen scheinen, dass die Hirnwäsche viel weiter vorangeschritten ist, als selbst Orwell das jemals für möglich gehalten haben mag. Diejenigen, die das Prinzip der Volksverdummung noch durchschauen, bleiben mit sprachlos aufgesperrtem Maul des Entsetzens vor der schier ausweglosen Übermacht stehen und wissen selber nicht mehr weiter. So fehlt auch diesem Stück der entscheidende Aspekt, jenes winzige Juwel der Erkenntnis, das aus einem guten Stück eines macht, das über den Tag hinaus Bestand hat: Es fehlt der Funke, der das Publikum dazu bewegt aufzuspringen, auf die Straße zu gehen, sich gegen die herrschenden Zustände zur Wehr zu setzen. Vielleicht wäre das auch an diesem Abend nicht so angebracht gewesen. Was vermögen schon gefühlte vierzig Zuschauer auszurichten? Schade, dass es dem Forum Freies Theater nicht gelungen ist, mehr Menschen zu mobilisieren. Der Ansatz aber stimmt. Es ist an der Zeit, dass die Theater der so genannten Freien Szene sich auf ihre politische Funktion besinnen und den Quatsch mit den alternativen Kunstformen vergessen.(...).

Jeudi, 15 novembre 2012, Le courrier, Samuel Schellenberg

Doze cordes pour une lobotomie

«On ne voit jamais de guitare électrique sur les scènes d'arts vivants!» Pour Christian Garcia, en prologue de *Teenage Lobotomy*, à voir jusqu'à dimanche au Théâtre 2.21 de Lausanne, l'élément central de son nouveau spectacle était donc tout trouvé. Fût-il basé sur une tromperie: depuis plusieurs années, du côté des scènes indépendantes, les guitares et leurs pédales de distorsion semblent devenues des accessoires quasi indispensables à toute création... Mais ici, il est vrai, les belles semi-acoustiques des deux protagonistes sont davantage que des ornements: points de départ de *Teenage Lobotomy*, elles deviennent peu à peu le récipiendaire de tous les fantasmes du public sur cet instrument. De même que l'axe sur lequel le spectacle bifurque brusquement à plusieurs reprises. La lobotomie du titre, c'est celle que nous font subir les médias au quotidien. La proposition écrite et co-interprétée par Christian Garcia, ancien membre du groupe Velma –il en est déjà à son quatrième projet solo–, vise ainsi à «provoquer un moment de conscience sonore». Tout en confrontant le public à la loi d'un zapping pervers. Ainsi, après une introduction par Eduard Mont de Palol, l'autre guitar hero de service – ne vous laissez pas bernier par ses commentaires flatteurs sur Lausanne-la-Belle, il a fait les mêmes à Genève en octobre... –, on passe à un duel à deux guitares, distorsion et costumes variés. Sur trois écrans, des images défilent, avant que la Guerre civile d'Espagne ne fasse irruption sur scène – deux grands-pères de Christian et Eduard s'y seraient affrontés, chacun dans un camp. Le spectacle se termine après d'autres chansons, trois conclusions successives et une ultime fourguée de compliments fayots au public local. Enjouée et drôle, variant les rythmes, la proposition est parfois victime de sa propre construction: à force d'aligner les coitus interruptus, on provoque forcément un brin de frustration. Mais comme *Teenage Lobotomy* sait à chaque fois se relever, il est difficile, au final, de ne pas y adhérer.

6. Detaillierter Ablauf

Um die Theorie mit der Praxis zu verbinden, sind die zugrundeliegenden Manipulationen schräg gedruckt.

Die Türen öffnen sich und das Publikum kommt in den Saal. Es wird von den zwei Performern empfangen, die es scheu begrüßen. Im Hintergrund des Saals werden Dias gezeigt, die mehr oder weniger bekannte Künstler zeigen, die man emotional dem Stück zuschreibt *(diese Einführung verfährt mit der Manipulation via Assoziation: man indentifiziert die Performer mit den renommierten gezeigten Künstlern, kognitive Manipulation: nicht fundierte Kausalität).*

Wenn alle ihre Plätze eingenommen haben, verschwinden die Performer hinter die Kulissen; die Dias laufen weiter. Christian kommt zurück auf die Bühne und setzt sich auf einen Stuhl, nimmt seine Gitarre und stimmt ein Blues-Folk-Lied an. Am Ende des Stücks steht er auf und verschwindet wieder hinter die Kulissen *(dieses Lied kommt mehrere Male wieder vor im Laufe des Stücks und setzt so eine Manipulation durch Wiederholung um, die man insbesondere beim Fernsehen und Radio findet).*



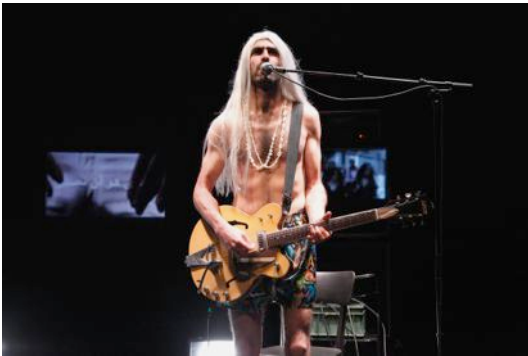
Eduard kommt herein und setzt sich an Christians Platz. Er hat ein Mikrofon in der Hand und begrüsst das Publikum, bedankt sich dafür, dass es hier ist und erklärt ihm, wie sehr er sich freut, in dieser Stadt zu spielen *(Manipulation durch Wertschätzung des Publikums, Bedeutung der Schmeichelei).*

Während Eduard diese kleine anekdotische Rede hält, sampelt er einige seiner Worte und wiedergibt sie in einer Schlaufe, eines nach dem andern. Am Ende seiner Willkommensrede verlässt er die Bühne und man entdeckt die gesampelten Worte in einem einzigen Satz: "Wenn ich das Wort Kultur höre, greife ich zu meiner Pistole" *(Manipulation durch Montage; dieser Satz aus dem Propagandarepertoire der Nazis und irrtümlicherweise Goebbels, Göring oder von Schirach zugeschrieben, stammt aus einem Theaterstück von Hanns Johst zu Hitlers Geburtstag 1933).*



Christian kommt zurück, während dieser Satz wiederholt wird, unterbricht ihn und beginnt ein Gitarrenriff. Dann folgt ihm Eduard, nimmt das selbe Riff auf und setzt es fort, bevor Christian wieder die Bühne verlässt. Im Hintergrund werden auf drei Bildschirmen Bilder projiziert: auf dem Hauptbildschirm, der von Anfang an zu sehen ist,

links auf einem, der auf einem geöffneten Flight-case steht und rechts auf einem, der auf einem Marshall-Verstärker steht. Die gezeigten Filme sind Bilder, die in einer zerstückelten Weise montiert sind, sie zeigen vorallem Personen alleine oder Menschenmassen, Texte, die "voir c'est croire" (sehen ist glauben) zeigen und symbolische Elemente *(halbunterschwellige Propaganda, die sich eher an die Emotionalität richtet als an die Reflexion: Hypnose und Synchronisation, Suche nach einem symbiotischen Zustand).*



Nach kurzer Zeit kommt Christian in einem anderen Kostüm wieder, und Eduard tritt ab... Dieser Vorgang wiederholt sich ein paar Mal, die Lautstärke nimmt langsam zu und die Worte "voir" (Christian) und "croire" (Eduard) werden auf repetitive Weise skandiert (*sonore Dauerberieselung, Hypnose*).

Dieser Vorgang geht weiter bis die zwei Musiker in Kostümen erscheinen, die sie fast gänzlich verhüllen. Es handelt sich hierbei um zwei Statisten, aber niemand kann das erkennen. Die zwei richtigen Schauspieler kommen in ihren ursprünglichen weissen Kostümen wieder auf die Bühne zurück. Und plötzlich findet man sich mit vier Personen auf der Bühne wieder: man ist während 15 Minuten mit "voir c'est croire" vorgewarnt worden; dennoch handelt es sich um Irreführung (*visueller Betrug, Nachweis der Illusion durch die Strategie der Ablenkung*).

Darüber hinaus führen all diese Kostümwechsel zu Assimilation, zur Verführung durch den Stil, affektive Symbole, im Bild unten werden einige einen Touareg-Musiker sehen, andere einen afghanischen Krieger).

Die zwei Schauspieler nehmen wieder Platz und beenden das Lied; Eduard stellt beiläufig eine auf ihn gerichtete Videokamera ein. Das Licht geht langsam aus und im Dunkeln ist das Gesicht von Eduard projiziert, das im Night-shot-Modus gefilmt ist. Während die Lautstärke der Musik zurückgeht, hört man ihn schließlich das Riff fast akustisch spielen. Plötzlich wird das grüne Bild schwarz-weiß, ohne dass die Sequenzaufnahme unterbrochen wird, der Blickwinkel ändert sich und die Kamera dreht sich um Eduard bevor sie sich entfernt und enthüllt, dass die Szene nicht live ist, sondern aufgenommen (*neuerliche visuelle Irreführung, dieses Mal mit Hilfe der Videobilder*).

Man sieht Eduard in einer Waldlichtung, mit Technikern, die ein schwarzes Tuch hinter ihm hochhalten. Diese visuelle Veränderung wird von einer sonoren Veränderung begleitet: Christian spielt wieder das Lied vom Anfang, aber dieses Mal summt er anstatt zu singen während Aufnahmen von Stimmen von Militärfunk hinzukommen. Dann hört man Maschinengewehrsalven, die Eduard und die Techniker töten. Die Musik hört auf, aber der Film geht weiter, die Körper liegen am Boden, umgeben von Rauch, in der Stille (*Referenz an Wikileaks und an die Manipulationen von Regierungen, um militärische und polizeiliche Fehlschläge zu vertuschen*).





Am Ende der Einspielung ergreift Eduard wieder das Wort, auf dokumentarische, sehr realistische Art und Weise, und erklärt, dass dieser Film gezeigt wurde um eine tragische Geschichte zu illustrieren, die seinem und Christians Grossvater passiert ist. Die beiden wurden während der Schlacht am Ebro am Ende des spanischen Bürgerkriegs getötet, gehörten aber den verfeindeten Lagern an. Die Geschichte geht weiter mit dem Schicksal der beiden Grossmütter, die in die Schweiz und nach Frankreich emigriert sind (*in den pseudo-dokumentarischen Diskurs von Eduard sind zusammenhanglose Elemente und Informationen eingestreut, die dem Publikum die Wahl lassen, an seine Wahrhaftigkeit zu glauben oder daran zu zweifeln; dieses Wecken von Fragestellungen ist eines der Ziele von Teenage Lobotomy*).



Eduard erklärt, dass seine Grossmutter übrigens in französischen katholischen Empfangszentren beherbergt worden war und dass sie in einem dieser Zentren ein Lied gelernt hat, das Eduard nun mit Christian zu singen vorschlägt: es ist ein zweistimmiges Lied aus dem Repertoire von mittelalterlicher Musik, auf altfranzösisch (*dies ist eine Manipulation, die zurückgreift auf die Freude am "Schönen" und die Sicherheit, die uns althergebrachtes, traditionelles geben kann: Schalthebel der Konformität*).

Dann kündigt Eduard an, dass das Stück Teenager Lobotomy fortgesetzt wird, wo sie es unterbrochen haben. Christian nimmt wieder seine Gitarre und spielt noch einmal das Lied vom Anfang. Nach der Hälfte des Liedes stellt er seine Gitarre hin und verlässt die Bühne, aber die Musik geht weiter (*eine neuerliche Täuschung, sonor dieses Mal, in Form von Play-back*).

Die Bühne ist leer und auf den drei Bildschirmen erscheinen Zwischentitel, die eine Art Konversation mit Überlegungen über das Leben und die Kunst beginnen. Der Bildschirm rechts ruft Eduard auf, auf die Bühne zurückzukommen, was er macht und er beginnt ein atmosphärisches Lied zu spielen. Die Bildschirme fahren weiter mit ihrer Diskussion und rufen dann auch Christian, der zurückkommt und das Lied mitspielt *(die Zwischentitel dienen dazu, den Blick des Publikums auf die Schauspieler zu beeinflussen und die Wahrnehmung auf ihre Persönlichkeiten zu verändern)*.



Die Musik ist sanft, sie wiegt das Publikum, die Bühnenbeleuchtung geht langsam zurück und wird durch ein rotes Licht am Boden ersetzt. Wenn die Zwischentitel aufhören, geht das Lied im Halbdunkel weiter *(hier nimmt die sonore Wahrnehmung überhand, es kommt zur Ästhetisierung des Bildes, die Atmosphäre ist poetisch, die Gefühle werden angesprochen)*.



Im Dunkeln ergreift Eduard das Wort ein letztes Mal und weist das Publikum darauf hin, dass Teenage Lobotomy langsam zu Ende geht. Er bedankt sich bei dieser Gelegenheit beim Publikum, ohne welches diese Vorstellung nicht möglich gewesen wäre. Er fügt hinzu, dass diese Vorstellung, nach zahlreichen Proben und zahlreichen anderen Vorstellungen, bei weitem die beste gewesen ist, die sie je gegeben haben: noch nie haben sie sich so dem Ideal angenähert, das sie am Anfang des Projekts im Kopf hatten, und das ist wohlverstanden dem Publikum dieses Abends zu verdanken *(Manipulation durch Schmeichelei, mit bekannten Codes spielend)*.

Er macht weiter mit seinen Danksagungen, Christian fängt wieder an das Lied vom Anfang zu spielen. Als Eduard zu sprechen aufhört, stimmt er mit Christian den Refrain an *(den Prozess der Propaganda offensichtlich machend und somit die Fragestellungen, die damit einhergehen. Aber dadurch, dass er "zu" lange insistiert, kommt der Humor voll zum Tragen und ohne es sich bewusst zu sein, findet man sich in einer anderen Form von Manipulation wieder)*.

Das Licht geht wieder an, die zwei erheben sich und kommen sich verbeugen. Ende.

Applaus.

7. Kontakt

DIRECTOR

Christian Garcia +49 (0)176 670 008 72
cgarcia@velma.ch

ADMINISTRATION AND CONTACT

Stephane Noël +49 (0)163 71 89 179
c/o Regina Bölsterli av. de Jurigoz 4,
1006 Lausanne Switzerland
readme@christiangarcia.ch

SOUND ENGINEER

Jeremie Conne +41 (0)79 549 84 90
jeremie.conne@bluewin.ch

LIGHT OPERATOR AND TECHNICAL DIRECTION

Mehdi Toutain Lopez +49 176 96 66 72 88
mehditoutain@gmail.com

www.christiangarcia.ch